

„Bildung im Alltag der offenen Kinder- und Jugendarbeit“ war einer der drei Bausteine eines umfangreichen Projekts, das die AGJF Baden-Württemberg e.V. gemeinsam mit dem Paritätischen Jugendwerk Baden-Württemberg e.V. und der SBR gGmbH Stuttgart 2006/07 durchgeführt hat. Gefördert wurde es aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) und der Arbeitsagentur. Über zwei dieser Bausteine haben wir bereits berichtet (Offene Jugendarbeit, Heft 4/2007 und 2/2008).

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Bildung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit	2
Zwei Beispiele	13
Ein Pakt für Chancen- und Bildungsgerechtigkeit	21
Die Bildungs-WG	26
Move-Mind bringt Bewegung in die Köpfe	34

Titelfoto dieser und der letzten Ausgabe:

Wolfgang Schmidt

<http://wolfgang-schmidt-foto.de>

Impressum

Offene Jugendarbeit. Zeitschrift für Jugendhäuser, Jugendzentren, Spielmobile. Herausgeber: Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. (BAG OKJE e.V.), Siemensstr. 11, 70469 Stuttgart, Tel: 0711/896915-0, Fax: -88. Verlag: tb-verlag, Burkhard Fehlren, Quenstedtstr. 20, 72076 Tübingen, bfehlren@t-online.de, www.tb-verlag.de.
Redaktion: Thea Koss, Burkhard Fehlren.

Verantwortlich für die Anzeigen: Burkhard Fehlren.
Offene Jugendarbeit erscheint 4x jährlich. Einzelpreis 6 Euro (zzgl. Versandkosten), Jahresabonnement 15 Euro (incl. Versandkosten). Für Mitglieder der BAG OKJE e.V. ist der Gesamtbezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Kündigungen sechs Wochen vor Ablauf des Jahresabonnements.

Nachdruck von Beiträgen nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigelegt ist. Die Zeitschrift kann bezogen werden über die BAG OKJE e.V., über den Verlag oder den Buchhandel. Alle Rechte sind vorbehalten.

Die Herausgabe der Zeitschrift wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

ISSN 0940-2888

In diesem dritten Baustein, der in diesem Heft vorgestellt wird, sollte überprüft werden, ob die Forderung vieler akademischer JugendarbeiterInnen, die offene Arbeit verstärkt unter der Bildungsperspektive zu sehen, unter den gegebenen Voraussetzungen - personelle wie fachliche - überhaupt realistisch ist. Kann es mit den durchschnittlich gegebenen Ressourcen und strukturellen Gegebenheiten überhaupt gelingen, Bildungsprozessen im alltäglichen Geschehen auf die Schliche zu kommen?

Unsere Antwort lautet eindeutig „Ja“, sofern - zumindest zunächst - die PraktikerInnen dafür eine vergleichsweise bescheidene, d.h. relativ „billige“ Unterstützung erhalten. Im Projekt wurde diese Unterstützung durch zwei Projektmitarbeiter gewährleistet, die die KollegInnen berieten und zudem einzelne Erhebungen (Interviews) und die Auswertung der gesammelten Daten übernahmen.

Die Möglichkeit zur Teilnahme wurde landesweit ausgeschrieben. Die Auswahl der Einrichtungen, denen am Ende eine Mitarbeit am Projekt angeboten wurde, orientierte sich zunächst daran, ob die örtlichen Projekte insgesamt einen gewissen regionalen und thematischen Querschnitt repräsentierten, und dass unterschiedliche Träger und Zielgruppen Berücksichtigung fanden. Da wir die ursprünglich geplante Projektdauer und damit die Erhebungsphase verkürzen mussten, suchten wir aber auch nach Projekten, wo wir relativ „dichte“ Prozesse erwarten konnten.

Den Einstieg in die einzelnen Projekte bildete ein ausgedehntes Interview mit den Projektmit-

arbeiterInnen (Thea Koss, Burkhard Fehlren). Darauf aufbauend wurde ein „Projektplan“ ausgearbeitet und diskutiert, d.h. es wurde gemeinsam festgelegt, was, wo, von wem, mit welchen Methoden an Daten erhoben werden sollte. Eine Einführung in diese Methoden bekamen die KollegInnen bei einem zweitägigen Seminar im Herbst 2006. In diesen Tagen starteten auch die Erhebungen. Im Januar 2007 wurden viele der Projektpläne auf der Basis einer Zwischenauswertung modifiziert, im Juli wurden die Erhebungen mit einem weiteren Interview abgeschlossen.

Konkret geht es in diesem Heft zunächst um den theoretischen Hintergrund unseres Bildungsprojektes, bevor wir einige ausgewählte Ergebnisse vorstellen. Präsentiert wurden diese u.a. auch beim Kinder- und Jugendhilfetag in Essen bei einer Veranstaltung der BAG OKJE e.V. und dem Verband Kinder- und Jugendarbeit Hamburg e.V. Dabei stellten die Hamburger KollegInnen auch ihren „Pakt für Chancen- und Bildungsgerechtigkeit“ vor, ein Positionspapier, das Eckpunkte zu einer Erfolg versprechenden und streitbaren Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule formuliert. Abgerundet wird dieses Heft durch zwei Beiträge zu Projekten örtlicher Träger, des Jugendbüros Gammertingen und des Jugendreferats Emmingen-Liptingen/Neuhausen (Landkreis Tuttlingen). Sie zeigen, wie vielfältig die „Bildungsarbeit“ in der offenen Kinder- und Jugendarbeit ist.

Projektbeteiligte

Jugendmedienzentrum Tübingen
Jugendarbeit Ingersheim
SJR Pforzheim, Mobile Kinderangebote
Jugendhaus Herrenberg e.V.
Jugendhaus 'Bastille', Reutlingen
Jufo Möglingen
Jugendzentrum Hammerschlag
Forum Weingarten - Spieloffensive
Jugend Aktiv e. V. Biberach
Kulturfenster e.V. Heidelberg
Stadtjugendring Reutlingen
Musikwerkstatt Tübingen

Bildung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Theoretische und empirische Zugänge

Thea Koss, Burkhard Fehlren

Im Dezember 2001 veröffentlichte das Bundesjugendkuratorium seine „Streitschrift“ „Zukunftsfähigkeit sichern! - Für ein neues Verhältnis von Bildung und Jugendhilfe“. Im Zusammenhang mit der gleichzeitig veröffentlichten „PISA-Studie“ löste es damit eine intensive Fachdiskussion zum Verhältnis von Jugendhilfe und Bildung aus. Im Gegensatz zu einigen anderen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe war diese Diskussion über „Bildung“ für die Kinder- und Jugendarbeit so neu nicht. Gemäß ihrem Selbstverständnis ist sie seit Jahrzehnten „Bildungsarbeit“ und „außerschulische Bildung“. Allerdings darf man sich auch nicht täuschen, denn die Diskussion zur Frage der „Bildung“ wurde in der Kinder- und Jugendarbeit seit Mitte/Ende der 70er Jahre lediglich auf Sparflamme geführt. Im Mittelpunkt standen seither eher Begriffe wie z.B. „Kulturarbeit“, „Mädchen- und Jungenarbeit“, „Lebensbewältigung“, „Sozialraumorientierung“ oder gar „Prävention“. Burkhard Müller hat aber schon Anfang der 90er Jahre darauf hingewiesen, dass in diesen unterschiedlichen Konzepten „implizit immer auch ein ‚Bildungsverständnis‘ stecke und die Kinder- und Jugendarbeit dazu aufgefordert, sich von ihrer ‚bildungstheoretischen Abstinenz‘ zu verabschieden.¹ Auf breiterer Basis Gehör fand seine Anregung allerdings erst knapp zehn Jahre später unter dem Eindruck von PISA.

Die „Streitschrift“ des Bundesjugendkuratoriums

Als „Stunde Null“ der aktuellen Bildungsdebatte wird daher allgemein die Veröffentlichung jener „Streitschrift“ des Bundesjugendkuratoriums